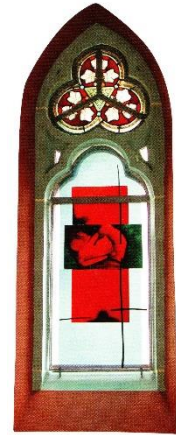


33. Sonntag im Jahreskreis, 19. November
Eine tüchtige Frau – die hl. Elisabeth



Manchmal hält die Ordnung des Kirchenjahres einige Überraschungen bereit, mit denen man so nicht gerechnet hätte. So erging es mir mit dem 33. Sonntag im Jahreskreis des Lesejahres A, der heuer auf den 19. November fällt. Nach Durchsicht der liturgischen Texte des Sonntags war ich einigermaßen ratlos, welcher der verschiedenen Inhalte Thema des geistlichen Impulses dieser Woche werden sollte. Denn dieser Sonntag lässt sich nicht so gut auf einen einheitlichen Gedanken hin auslegen.

Aber die erste Lesung aus dem Buch der Sprüche mit dem markanten Beginn von der *mulier fortis*, der starken Frau, wie sie in der lateinischen Version bezeichnet wird, wollte ich durchaus würdigen. Dann fiel mein Blick auf das Datum des säkularen Kalenders – und passte dann doch so einiges zusammen: Der 33. Sonntag im Jahreskreis fällt auf den 19. November – und da feiert die Kirche eine Frau, auf die die Beschreibung aus dem Buch der Sprüche wie die Faust aufs Auge passt: die hl. Elisabeth von Thüringen nämlich.

Wir lesen oder hören in der ersten Lesung: *Eine tüchtige Frau, wer findet sie? Sie übertrifft alle Perlen an Wert. Das Herz ihres Mannes vertraut auf sie und es fehlt ihm nicht an Gewinn. Sie tut ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens (···) Sie öffnet ihre Hand für den Bedürftigen und reicht ihre Hände dem Armen (Spr 31,10-12.20)* Der dazugehörige Antwortpsalm 128 schildert diese Frau aus der Perspektive ihres Ehemannes: *Deine Frau ist wie ein fruchtbarer Weinstock im Innern deines Hauses. (Ps128,3)*

Das könnten beinahe Lesungen am Gedenktag der hl. Elisabeth sein – sind es aber nicht. Trotzdem passen sie zu ihr und ihrem Leben, das sie nach kurzer 6jähriger Ehe mit dem Landgraf Ludwig IV. von Thüringen, der auf einem Kreuzzug ums Leben kam, den Armen- und Krankenpflege widmete. Sie starb bereits im Alter von 24 Jahren. Am bekanntesten ist wohl die Legende vom Rosenwunder: Am Hof des Landgrafen stand Elisabeth in keinem guten Ruf, weil man ihr vorwarf, das gräfliche Vermögen, das sie für Armenfürsorge und Krankenpflege aufwendete, zu verschleiern und zu verschwenden. Als sie eines Tages mit einem Korb voller Brot auf dem Weg zu den Bedürftigen war, begegnete ihr ihr Ehemann und forderte sie auf, ihm zu zeigen, womit sie unterwegs war. Sie deckte den Korb auf – es befanden sich rote Rosen darin, das Symbol für die Liebe, in diesem Fall die Liebe zu den bedürftigen und kranken Mitmenschen. Um die Person Elisabeths entspann sich eine reiche Legendenbildung, die zum größten Teil ihr caritatives, den Menschen zugewandtes und in der Nachfolge des Franziskus von Assisi stehendes Wirken illustrieren. So ist in der *Legenda aurea* des Jakobus von Voragine zu lesen: *Sie beherbergte die Pilger und Armen; darum hatte sie am Fuße ihrer hohen Burg ein Haus gebaut, darin sie die Schar der Siechen pflegte ··· Sie brachte ihnen alle Notdurft und mahnte sie zur Geduld mit göttlichen Worten; und ob sie gleich alle Zeit ihres Lebens keine böse Luft mochte erleiden, so ertrug sie doch den üblen Geruch der Kranken, auch in heißer Sommerszeit, um der Liebe Gottes willen ··· In demselben Haus ließ sie die Kinder armer Frauen aufziehen ··· Sie brachte ihnen kleine Krüge und gläserne Ringlein und ander Ding von Glas, damit sie kindliche Spiele trieben. Einstmals trug sie dergleichen in ihrem Mantel, als sie zu ihrem Schloss ritt; da fiel ihr das Spielzeug von einem hohen Felsen herab auf die Steine, und ward doch kein Schaden daran erfunden. – In diesem Sinne kann man die heilige Elisabeth von Thüringen als starke, als tüchtige Frau bezeichnen.*

Bildliche Darstellungen der Heiligen gibt es in Hülle und Fülle. Deswegen stelle ich heute ein mehr oder weniger abstraktes Bild für Elisabeth und ihr Wirken vor, das sich in der Elisabeth-Kirche in Eisenach befindet. Es lebt wesentlich von seiner Farbgebung in rot und schwarz, aber auch der Symbolik von Rose und Kreuz: Auf hellgrauem Hintergrund dominieren die Farben Rot und Schwarz. Formal überlagern sich Kreuz und Rose. Das Kreuz wird schon aufgrund der Anordnung der roten Farbflächen gebildet und erscheint außerdem in einer grazilen, über die Flächen gezogenen Strichzeichnung. Die Rose öffnet ihren Kelch im Zentrum des Kreuzes und damit des Fensters. Ist das Kreuz Hinweis auf die Nachfolge Christi, die Elisabeth in Werken der Barmherzigkeit, im Gehorsam und im geduldigen Ertragen von Leid lebte, steht die Rose für das bekannte Wunder und damit ihre Nächsten- und Christusliebe.